

Auch die Ab el Krim gehörenden Häuser sind von den Flammen ergriffen worden.

Ab el Krim bittet um Frieden

Eigener Fernsprechkreis des „Wilsdruffer Tageblattes“
Berlin, 2. Oktober. Wie das „B. L.“ aus Madrid meldet, soll Abd el Krim die Spanier um Frieden gebeten haben. Eine Befestigung der Meldung liegt in Madrid noch nicht vor.

Schuldenabkommen Frankreich-Amerika?

68 Jahreszahlungen.
Nach Meldungen aus Washington wurde in der für die Behandlung verschiedener Fragen eingesetzten Unterkommission der amerikanisch-französischen Schuldverhandlungen eine Einigung betr. der Jahresraten erzielt, indem die Zahlungsfrist auf 68 Jahre und die verminderten Jahresraten auf 12 Jahre erhöht wurden. Frankreich hätte demnach in den ersten fünf Jahren 40 Millionen Dollar, in den folgenden sieben Jahren 60 Millionen Dollar und in den restlichen 56 Jahren 100 Millionen Dollar jährlich zu bezahlen. Die Amerikaner würden zustimmen, daß Frankreich während der ersten fünf Jahre auf zwei Jahre und in der restlichen Zeitdauer insgesamt auf drei Jahre seine Zahlungen unterbricht. Diese Vereinbarung in der Unterkommission hätte allerdings noch die Zustimmung des Präsidenten Coolidge und des Senats zu erlangen, was nicht ganz sicher ist.

Explosion im Hamburger Hafen.

147 Ripen Filme in Brand geraten.
Hamburg, 1. Oktober.
Auf dem japanischen Dampfer „Jufuku Maru“ explodierten aus bisher nicht geklärt Ursache 147 Ripen Filme, die aus dem Laderraum an Deck gebracht worden waren, um abgesetzt zu werden. Eine gewaltige Stichflamme schlug plötzlich bis hoch über die Masten empor, verbrannte 15 deutsche Schauerleute teils schwerer, teils leichter und zerstörte Tafel und Antennenanlage. Die Feuerwehr löschte mit vier Zügen. Eine Untersuchung über die Entstehung der Explosion ist eingeleitet worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich die Zahl der Verwundeten noch erhöht. Japaner sollen angeblich nicht zu Schaden gekommen sein.

— Darf man sein Kind Hindenburg nennen? Die Frage ist durch das Mitglied einer westpreussischen Gemeinde aktuell geworden, das seinem Neugeborenen den Vornamen „Hindenburg“ geben wollte. Der betreffende Staatsbürger gab von seinem Wunsch dem Reichspräsidenten Kenntnis und bat ihn, ihm dazu die Genehmigung zu erteilen. Hindenburg gratulierte dem wackeren Mann zu seinem gesunden Sproßling und hatte auch nichts einzuwenden, daß das Baby mit seinem, des Reichspräsidenten, Namen angeredet werde. Nur hat er seinerseits, den Namen „Hindenburg“ nicht in die Kirchenbücher eintragen zu lassen, da dieser ein Familien- und kein Vornamen sei. Das zuständige Pfarramt bringt diesen Entscheid des Präsidenten durch das Verbandsorgan allen preussischen Pfarrämtern zur Kenntnis, damit sich diese danach richten, falls ähnliche Wünsche glücklicher Väter an sie herantraten. Einen „amtlichen“ Vornamen „Hindenburg“ darf es also nicht geben.

Geniestreich zweier Betrüger.

Köpenickdiade im Berliner Polizeipräsidium.
Eine Firma in Berlin ist durch einen in der Verbrechergeschichte kaum überbietbaren Gaunerstreich um eine hohe Geldsumme geschädigt worden. Die Firma hatte zwei Kassenboten zu einer Bank geschickt, die die Lohngehälter holen sollten. Als die beiden Kassenboten die Bank verließen, traten auf der Straße zwei Männer auf sie zu, die sich durch gefälschte Marken als Kriminalsekretäre auswiesen, gefälschte Schecks vorzeigten und die Kassenboten zwangen, mit ihnen den Weg ins Polizeipräsidium anzutreten. Die beiden Kassenboten wurden in ein leeres Zimmer im ersten Stockwerk des Polizeipräsidiums geführt, wo die beiden falschen Beamten ihnen die gesamten Lohngehälter in Höhe von vielen tausend Mark abnahmen, in ein Nebenamt eintrafen und sagten,

die vergaßten mochten warten. Nachdem die Kassenboten mehrere Stunden vergeblich gewartet hatten, schlopfen sie Verdacht und mußten zu ihrem Schrecken feststellen, daß sie im Polizeipräsidium Verbrechern in die Hände gefallen waren. Die Nachforschungen der Polizei nach den Verbrechern sind bisher ohne Erfolg gewesen. Die geschädigte Firma hat auf die Wiederbeschaffung des Geldes 20 000 Mark und auf die Ergreifung der Täter 3000 Mark ausgesetzt.

Letzte Meldungen

Die erste Verhandlung vor dem Kartellgericht.
Berlin, 1. Oktober. Heute fand vor dem Kartellgericht die erste Verhandlung gegen die seitens des Reichswirtschaftsministeriums in Anklagezustand versetzten sechs Zertifikatsverbände statt. Da die Vertreter dieser Verbände eingangs erklärten, sich auf den Standpunkt der vom Reichsverband der Deutschen Industrie neu herausgegebenen Richtlinien der Kartellstelle des Reichsverbandes zu stellen, so wurde seitens des Reichswirtschaftsministeriums eine neue Lage anerkannt und die Verhandlung verlagert.

Ein Rassenbetrüger verurteilt.
Eisleben, 1. Oktober. Nach dreitägiger Verhandlung wurde der Kaufmann Hilbert vom hiesigen Schöffengericht wegen zahlreicher Betrugsfälle zu drei Jahren Gefängnis, tausend Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Dem Angeklagten wurde in dreitausendhundert Fällen nachgewiesen, daß er durch besonders angenehme und durch ganz Deutschland reisende Vertreter Kreditfuchsenden Hilfe angeboten hatte, obwohl er über keinen Pfennig Betriebskapital in seiner angeblichen Hypothekendarstellung verfügte.

Preiserhöhung für Aluminiumhalbfabrikate.
Köln, 1. Oktober. Der Aluminium-Walzverband in Köln lehnt nach einer Meldung der Kölnischen Volkszeitung in Anbetracht der heute in Kraft tretenden Ermäßigung der Umsatzsteuer die Grundpreise für effektive Lieferungsstücke um je zwei Reichsmark für 100 Kilo herab. Ferner wurden die Umverarbeitungsgrundpreise um je 50 Pf. für 100 Kilo ermäßigt.

Die ausländischen Delegationen für Locarno.

Paris, 1. Oktober. Die französische Delegation für die Locarno-Konferenz wird folgendermaßen zusammengesetzt sein: Briand, Delegierter, Generalsekretär im Ministerium des Äußeren, Leger, Rabinetschef Briands, Fremagot, juristischer Sachverständiger, Massigli, Sekretär der Völkervereinigung. Hier eingetroffene Meldungen aus Rom besagen, daß Mussolini wegen des großen sächsischen nationalen Kongresses endgültig auf die Teilnahme an der Locarno-Konferenz verzichtet. Italien wird durch Grandi, den Unterstaatssekretär im Ministerium des Äußeren, durch den Baron Romano Arziziana, den Gesandten in Paris, und den Marquis della Torretta, den Völkervereiniger in London, vertreten sein. Es ist jedoch nicht unwahrscheinlich, daß Mussolini zur Unterzeichnung des Paktes auf der Konferenz erscheinen wird.

Die Ankunft der deutschen Delegierten in Washington.
Washington, 1. Oktober. Unter Führung des Abgeordneten Professor Schäding trafen gestern die deutschen Delegierten zur Tagung der Interparlamentarischen Union im Sonderzug mit anderen Delegationen in Washington ein. Unter den Delegierten sah man den Reichstagspräsidenten Löbe, den früheren Reichskanzler Dr. Wirth, den früheren Gouverneur von Deutschostpreußen Dr. Schner sowie die Abgeordneten Frau Huel, Frau Wende, Holmann, Emminger, Gröhlen, Gildemeister, Adolf Braun und andere. Zur Begrüßung der Parlamentarier war der deutsche Völkervereiniger Freiherr von Malsban mit dem gesamten Stabe der Völkervereinigung erschienen. Die Delegierten wohnen in dem neuerbauten schönen Mayflower Hotel. Morgen früh findet die Eröffnung der Konferenz statt.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 2. Oktober 1925.
Werkblatt für den 3. Oktober.
Sonnenaufgang 6¹¹ | Mondaufgang 6¹¹ M.
Sonnenuntergang 6²² | Monduntergang 7¹¹ M.
1813 Kämpfe des Vorkriegs-Korps bei Wartenburg an der Elbe. — 1884 Der Maler Hans Makart in Wien verstorben.

Kartoffelernte.

Weiße Nebelschleier wallen im Morgengrauen über die Erde. Schafstrunken piepst ein Vogel im Gesträuch. Am Feldrain stehen

große Tragkörbe, mit blauweiß-farierten Schürzen zugebedt. — Langsam weicht der Wollendunst. Die Gestalten auf dem Felde nehmen festere Formen an. Es sind Frauen. In halbgebückter Stellung schwingen sie die scharfsinnige Hacke, wühlen die Erde auf und sammeln weiße, rote und blaue Kartoffeln in die weidengeflochtenen Körbe. Der Rücken schmerzt. Ausruhend richtet sich bald die eine, bald die andere auf.

Es ist Tag geworden. Die Sonne leuchtet vom Himmel herab. Auf dem Nachbargelände ziehen zwei braune Bauernpferde eine sich drehende Kartoffelschleuder über den Acker. Auf schaukelndem Sitz treibt der Knecht die stampfenden, schnaufenden Pferde an. Aufgewühlte Erde wirbelt schwarz in der Luft. Kartoffeln fallen wie große Osterker zu Boden. Frauen folgen gebückt der klappernden Maschine, Kinder trichen hinterher, sammeln, sammeln. Eine dünne schwarze Erdruste schiebt an den Händen. Die alten Schube sind schmerzhaft. Volle Kartoffelsäcke wachsen wie Pilze aus dem Erdboden.

Drüben im Walde, auf einem schmalen feinen Feldstreifen bückt ein Mann Kartoffeln. Nur spärlich scheint der Ertrag seiner Ernte zu sein. Ein Vorübergehender fragt ihn, ob die Kartoffeln lohnen. „Ach bin zufrieden“, spricht er, „ich habe für mich und habe auch fürs Vieh.“ „Genügsamer Alter“, denkt der andere und geht seines Weges. Ein Sad Kartoffeln steht erst auf dem Felde und die Sonne steht bereits am höchsten. Seine beiden Enkelkinder kommen lachend und singend daher, bringen ihm im Topf ein warmes Mittagmahl und heißen Kaffee. Nach vollendeter Mahlzeit bereitet der Alte den Kindern eine große Freude, indem er trodenes Kartoffelkraut aufsammlert, entzündet und Kartoffeln in den züngelnden Flammen brät.

Es ist dunkel geworden. Eine Frau tritt ins Zimmer, zündet Licht an und trägt das Abendbrot auf den Tisch: Schafskörbchen und Hering. Da kommt mir unwillkürlich das alte Verschen von Matthias Claudius in den Sinn:

„Schön mehlig die Kartoffeln sind
und weiß wie Labastier,
sie sind für Mann und Weib und Kind
ein rechtes Magenpflaster!“

Der Arbeitsmarkt in Sachsen. Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 20. bis 26. September 1925 folgenden Bericht: In dieser Berichtswoche ist eine wesentliche Veränderung auf dem Arbeitsmarkt nicht eingetreten. In der Landwirtschaft, im Bergbau, im Friseur- und Baugewerbe und in der Gruppe für Hausangestellte werden weiterhin brauchbare Kräfte bezogen. Fachkräfte gefehlt, ebenso mangelt es in den einzelnen Branchen der Textilindustrie noch an Facharbeitern.

Vor 25 Jahren. Am 2. Oktober 1900 wurde in einer von sämtlichen Mitgliedern besuchten Sitzung des Kirchenvorstandes in geheimer Abstimmung ohne vorhergegangene Diskussion Herr Pastor Wolke aus Wolkstein zum Pfarrer von St. Nikolai einstimmig gewählt. Am 14. Oktober verabschiedete sich der allgem. beliebte Pfarrer Fiedler von der Gemeinde und am 18. November wurde Herr Pfarrer Wolke durch Superintendent Grieshammer eingeweiht. Am 18. November d. J. sind also 25 Jahre verflossen, seit unser Pfarrer, von Gottes reichstem Segen begleitet, sein geistliches Amt in Wilsdruff ausübt.

Der Turnverein D. T. beschließt kommenden Sonntag seinen Sommerturnbetrieb mit einem Sommerturnen, verbunden mit Wettturnen in allen Abteilungen. Während von vormittags 8 Uhr ab in der Turnhalle die Geräte-Wettkämpfe ausgetragen werden, sammelt der Verein mittags 1 Uhr in der „Bonhalle“ und marschiert nach dem Sportplatz in der Meißner Straße, wo Freiübungen, vollständige Abteilungs- und Einzelwettkämpfe stattfinden. Gelegentlich einer fideles Nachfeier mit Tanz ab 6 Uhr im „Adler“ werden daselbst die Sieger verkündet. (Vgl. Inf.)

Die Vereinigten Regellubs von Wilsdruff planen für Ende des Monats die Veranstaltung eines großen öffentlichen Preisfestes im „Löwen“ mit äußerst wertvollen Preisen. Am die endgültigen Beschlüsse darüber zu fassen, findet Montag abends 8 Uhr im „Lindenschloßchen“ eine Sitzung ab.

Meldungen zur Meisterprüfung. In den ersten acht Monaten des Jahres 1925 sind 190 Gesuche um Zulassung zur Meisterprüfung eingegangen. 1924 betrug die Zahl während des gleichen Zeitraumes 719.

Besuchen der Meisterprüfung. Die Meisterprüfung nach § 133 der Gewerbeordnung haben im Bezirk der Gewerbelammer Dresden in letzter Zeit bestanden vor der Prüfungskommission für Fleischer: Alfred Borsdorf in Dittmannsdorf (Post Reinsberg) und Walter Haubold in Wilsdruff; für Tischler: Paul Schmidt in Wilsdruff; für Wagner und Stellmacher: Walter Erdmann in Campersdorf (Post Wilsdruff).

Das Glücksarmband.

Roman von Antioch.

59) (Nachdruck verboten.)
Hatte er — ohne daran zu denken — das alte Liedchen vor sich hingehummt?
Frau Christine Hertton horchte jäh auf. Hob sich da eine Stimme aus dem Dunkel des Einst?
„Lassen Sie das Lied!“ — sprach sie befehlend. — „Dieses Lied, das so oft an mein Ohr klang! Dieses Lied, das die Christel Altenburger so ganz bezwang, daß sie alles, alles vergaß!“
„Wieder sind Wist, das in die Seele trübselt.“ fuhr die alte Frau fort, „aber Hans Norbert singt so schön! Und wenn er singt zu seiner Gitarre, da klingt das ganze Zimmer von Lebensfreude, und alles Dumme wird licht, hell und fröhlich. Er ist viel älter gewesen als die törichte Christel Altenburger, vielleicht doppelt so alt, aber ein schöner Mann von Geist, Feuer, Temperament.“
„Sie hielt einen Augenblick inne.“
„Natürlich verstehen Sie nichts davon“ — sagte sie dann wegwerfend. — „Les petits amours“ von heute sind ja nichts gegen „la grande passion“. Die Männer lieben nur, sie lieben nicht. Er aber — „... und wen?“
Sie lächelte glücklich, und über...
„Nicht so fast jung und blühend, so stark war der... einer tiefen, inneren Glückseligkeit, der darauf lag.“
„Die kleine, junge Christel Altenburger liebte er. Sie ging auf ihren ersten Ball, und das war etwas ganz anderes als heute. Was weiß man jetzt vom Tanzen? Aber damals! Der schöne Saal, ganz weiß mit Gold. Und die schönen Mädchen mit den weißen und rosa Batistkleidchen, mit gefleckten Borden und den Bänderchen, in denen die Füße so winzig klein ausschauten. Und die Herren in den blauen Anzügen mit Goldknöpfen. Liebes Kind“ — „A mandie sich jetzt an Christa, die einen Arm um Sie gelegt hatte — „Ich hab's dir immer gesagt. Wo ist nun, jetzt zu tanzen. Man tanzt ja nicht

mehr, man jagt. Psst! Und es gibt keine Männer mehr! Er ging durch den Saal. Sie spielten just die „Schönbrunner“ von Lanner. Ah, das war lustig, das war Rhythmus! Und da sah er das junge Bürgersmädchen, das Christel Altenburger hieß? — wieder schweiften ihre Gedanken in eine ferne Zeit, Schatten dümmerten auf und wurden zu Wirklichkeiten, dann fuhr sie fort: — „Es war nur ein einziger Augenblick, Kind, ein Ansehen, hin und her ein Blick, dann verbeugte er sich und tangte mit jener kleinen dummen Christel Altenburger; und dann nochmals und nochmals und immer nur mit ihr. Und es gab keinen Saal mehr und keine Menschen und keine Welt, es gab nichts als sie und ihn.“
„Und dann — Großmutter? Erzähl' mir mehr von — von Hans Norbert!“ — bat Christa, und sie sprach den geliebten Namen aus wie ein Rosewort, was dem scharfen Ohr der alten Frau nicht entging.
„Ich will nicht, daß du ihn nennst“ — sagte sie mit schwerer Betonung. — „Ich will's nicht! Ich will ich schühen vor ihm. Ich weiß es zu gut, was leiden heißt, leiden durch einen Hans Norbert.“
„Du sollst nicht leiden! Und auch nie so glücklich sein! Ich duid's nicht. Man wird irre durch die Liebe, ganz irre. So wie jene Christel Altenburger. Die hat ihr ganzes Herz verschenkt und nichts zurückbehalten — nichts. Es hatte freilich auch niemand auf sie geachtet wie ich auf dich. Der Herr Vater?“ — Sie lächelte süchtig! — „Ach du mein Gott! Der hatte seine Bücher und seine Schriften: er war ja Bibliothekarius beim Fürsten Diehtenstein. Oder hieß dieser Herr Fürst vielleicht anders?“ — Sie legte die Hand an die Stirn. — „Nun, einerlei. Der Herr Vater hat auch eine große passion gehabt. Das war die Frau Mutter selig. Acht Jahre hat er um sie gefreit und auf sie gewartet. Endlich hat er sie geheiratet. Und vier Jahre war er so glücklich, wie ein Mensch nur sein kann. Dann ist die kleine Christel zur Welt gekommen, und die Mutter hat ihre schönen Augen zugemacht für immer, wie das Kind zum erstenmal geschrien hat.“
Auf dem Kind hat schon ein Fluch gelegen. Die Mutter tot. Und der Herr Vater war froh, wenn ihm die

Christel nicht in den Weg kam. Ihren ältern Bruder — o ja — den hat der Herr Vater mögen. Der war ja auch nicht schuld daran, daß die junge, schöne Mutter gestorben ist. Aber die Christel. — Und so wächst man halt auf neben einer alten, grandigen Frau Tant! Keine Kindheit, keine Jugend, kein Glück!“

Die alte Frau sah Christa fest an.
„It's die am End' auch so gegangen neben mir?“ — fragte sie wie unter einer Momenteingebung. — „s'ist freilich hart: Immer nur bei alten Menschen!“

Christa schüttelte den Kopf, strich ihr lieblich über des silberne Haar und wiederholte doch im stillen wie ein Echo: „Keine Kindheit, keine Jugend, kein Glück!“

„Und dann“ — fuhr die alte Frau fort — „dieser eine Ball! Denn nur ein einziges Mal hat es der Herr Vater erlaubt, daß ich tanzen gehen durfte, und dieses eine Mal war ja auch just zuviel! Man soll das Schicksal nicht herausfordern. Ich hab's getan.“

Hubinger schob lachte den alten Hausplan näher an die alte Frau heran und begann ganz unvermittelt mit ruhiger, einträger Stimme zu sprechen, als sei dies das Natürlichste von der Welt.

„Ja, ja“ — sagte er bebaglich — „die Diebel und die Liebe, Frau Hertton, hat dann um die beiden, den gereisten Mann Hans Norbert und die schöne, junge Christel Altenburger, ein starkes Band geschlungen. Sie brauchen mir das gar nicht zu erzählen, ich weiß es schon. Sie hat auch manches von ihm erhalten, so zum Beispiel das eigenartige Armband, die „blaue Schlange“, das schon einmal in einem Grab gelegen.“

Die alte Frau fuhr auf, als wollte sie etwas sagen, Hubinger sprach jedoch ruhig weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Personenstandsaufnahme am 10. Oktober 1925. Die diesjährige Personenstandsaufnahme hat sich nach Anordnung des Reichsministeriums der Finanzen wieder wie im Vorjahre auf die natürlichen Personen und auf sämtliche Betriebe zu erstrecken. Es werden diesmal Haushaltungskassen, Betriebsblätter und Hauslisten ausgegeben. Die vorgeschriebenen Fristen sind auf den Vorbrücken angegeben. Verantwortlich für richtige und pünktliche Ausfüllung sind die Wohnungs- oder Betriebsinhaber bzw. deren Bevollmächtigte sowie die Hausbesitzer oder deren Vertreter. Am übrigen wird auf die demnächst erscheinende Bekanntmachung der Gemeindebehörde verwiesen.

Verkaufszeit in Ladengeschäften. Von einzelnen Geschäftsführern sowie auch von gewerblichen Berufen in einzelnen Orten des Kammerbezirks wurde bei den unteren Verwaltungsbehörden darum nachgesucht, wenigstens während der Sommermonate an Wochentagen den Verkaufsbeginn auf 6 Uhr früh zu verlegen oder die Verkaufszeit bis 8 Uhr abends auszuweiten oder an Sonn- und Festtagen das Offenhalten der Ladengeschäfte an gewissen Stunden zu gestatten. Die Kammer sprach sich in allen diesen Fällen grundsätzlich gegen jede Ausnahmebewilligung aus und wies, soweit derartige Gesuche aus den Reihen des Fleischerhandwerks geäußert waren, ausdrücklich darauf hin, daß die große Mehrzahl der Fleischermeister, wie eine Aussprache auf dem Bezirkstag der Fleischer in Kamenz am 12. Mai 1925 ergeben hat, eine Notwendigkeit und ein Bedürfnis für die Freigabe des Verkaufs in Fleischereien an Sonn- und Festtagen nicht anerkenne.

Gefängnisarbeit. Der Reichswirtschaftsminister teilte dem Reichsverband des deutschen Handwerks mit, daß die Frage der Erteilung von Aufträgen an die Gefangenenanstalten schon seit längerer Zeit Gegenstand von Verhandlungen mit den beteiligten Reichs- und Länderressorts sei. Zurzeit sei im Reichsfinanzministerium ein Entwurf von Richtlinien in Bearbeitung, die bei der Erteilung von Aufträgen an die Gefangenenanstalten seitens der Reichsbehörden maßgebend sein sollen. Die Fertigstellung des Entwurfs sei binnen kurzem zu erwarten. Der Reichswirtschaftsminister behält sich weitere Mitteilungen darüber vor.

Die Zeppelin-Gedener-Werbeweche. Der Reichsausschuß für die Zeppelin-Gedener-Spende teilt mit: Befanntlich gehören die Tage vom 11. bis 18. Oktober dem Gedächtnis der Überfahrt des „Z. B. 126“ von Friedrichshafen über den Ozean nach Amerika, dem Gedächtnis des Grafen Zeppelin und der Erhaltung seines Werkes, der Werft in Friedrichshafen. Die Zeppelinwerft in Friedrichshafen ist in Gefahr, ihre Pforten schließen zu müssen, wenn es nicht gelingt, dem Wert des Grafen Zeppelin neue Mittel zuzuführen. Nicht darum handelt es sich, was irrtümlicherweise leider vielfach in den Vorbergründen gestellt worden ist, ein Nordpostamt zu schaffen; der Kernpunkt dieses Kampfes um die Idee ist der Ausbau und die Vervollständigung des großen transozeanischen Verkehrsgebändens. Diesem großen Problem ist die Zeppelin-Gedener-Woche gewidmet.

Postüberweisungsverkehr mit Dänemark. Am 1. Oktober wird der Postüberweisungsverkehr mit dem königlich dänischen Postbüro in Kopenhagen aufgenommen. Demgemäß können Postcheckkunden Beträge von ihrem Postcheckkonto in Deutschland auf ein Postcheckkonto bei dem königlich dänischen Postbüro in Kopenhagen und umgekehrt die dänischen Postcheckkunden Beträge auf Postcheckkonten in Deutschland überweisen. Die Überweisungen nach Dänemark, zu denen die innerdeutschen Postüberweisungsdrucke zu verwenden sind, können in Reichsmark oder in dänischer Währung (Kronen und Ore) ausgeführt werden. Der Betrag der Überweisungen ist nicht begrenzt. Die Gebühr beträgt für je 100 Reichsmark 5 Pfennige, mindestens 20 Pfennige. Postüberweisungsverkehr besteht im übrigen noch mit Danzig, Estland, der Schweiz und Ungarn.

Jubiläum-Obst-, Gemüse- und Pflanzenausstellung Köthchenbroda. Sonnabend den 3. Oktober vormittags 11 Uhr findet in Köthchenbroda in der bedeutend erweiterten Schützenhalle die feierliche Eröffnung der Jubiläum-Obst-, Gemüse- und Pflanzenausstellung des Obst- und Weinbauvereins Köthchenbroda statt. Die Ausstellung, die auch einen Teil des Schützenplatzes hinter der Halle einnimmt, wird eine außerordentlich reichhaltige Schau über das gesamte Obst- und Gemüsebauwesen der Köthchen- und angrenzenden Gebiete darbieten. Über hundert Aussteller aus den Kreisen der Privatgartenbesitzer des berufsmäßigen Garten- und Obstbaus sowie der damit zusammenhängenden Industrien haben die Ausstellung besichtigt. Auf mehr als zweihundert Tischen werden die Erzeugnisse des mittelsächsischen Obstbaus in ihren verschiedenen Arten vertreten sein. Die Wienerjäger bieten in einer reichhaltigen Sonderausstellung einen Einblick in diesen volkswirtschaftlich wichtigen Zweig der Landwirtschaft. Am Rahmen der Ausstellung sind verschiedene Vorträge und Führungen in einschlägige Betriebe der Köthchen vorgelesen. Die Ausstellungsleitung gibt einen besonderen ausführlichen Katalog und Führer durch die Ausstellung heraus.

Grumbach. Besonders Jagdglück hatte dieser Tage Herr Paul Liebner aus Werda, der sich zeitig in Grumbach aufhält. Bei einem Jagdzuge auf dem Revier des Grumbacher Jd. Müller erlegte er auf einen Schuß fünf Rebhühner.

Kesselsdorf. (Fussball.) Td. Kesselsdorf 3 gegen Td. Seifersdorf 2 85:60. Mit diesem Spiel behält die 3. Mannschaft des Td. Kesselsdorf weiterhin die Spitze ihrer Abteilung und schloß die Herbstrunde ohne Verlustpunkte.

Kirchennachrichten. — 17. Sonntag n. Tr.

- Wilsdruff.** Kollekte für den Evangelischen Bund. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; 11 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 1 Uhr Christenlehre für die konfirmierte männliche Jugend; 2 Uhr Taufgottesdienst; abends 8 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim); 8 Uhr Jungfrauenverein (Pfarrhaus). — Mittwoch, 7. Okt., abends 8 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim).
- Grumbach.** Kollekte für den Evangelischen Bund. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Donnerstag Posaunenchor 1 und 2.
- Kesselsdorf.** Vorm. 9 Uhr Beichte (H. Deber); 9 Uhr Abschiedspredigt von Pf. Zacharias. Kirchenmusik: a) Sei getreu bis in den Tod, Lied für Sopran von F. Wopffsch; b) Kesselsdorf, Chor von Joh. Seb. Bach; nachm. 2 Uhr Taufen.
- Sora.** Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst.
- Abresdorf.** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; 10 Uhr Kindergottesdienst; abends 8 Uhr Jungmännerverein (Pfarrhaus).
- Limbach.** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für den volkskirchlichen Laienbund. Abends 8 Uhr Geistliche Musikführung durch die Limbacher Artamannen. Eintritt frei.



Öffentlicher Arbeitsnachweis
Rötig und Umgegend.

Landwirtschaftliche Arbeitnehmer
Benutzt bei Stellenwechsel
nur den öffentlichen Arbeitsnachweis

Blankenstein. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Tanneberg. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Herzogswalde. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; danach Sprechstunde in pfarramtlichen Angelegenheiten.
Katholischer Gottesdienst Wilsdruff (Schloßkapelle). Sonntag vorm. 9.15 Uhr Predigt und Hochamt; nachm. 5 Uhr Segensandacht.

Vereinskalendar.
Anatreon. Freitag alle Säng.
Jungdeutscher Orden. 3. Okt. 8 Uhr Vortrag im „Adler“.
Turnverein D. S. 4. Oktober Vereinsabturnen.
Gewerbeverein. Dienstag, 6. Oktober, abends 8 Uhr Versammlung im „Löwen“.
Militärverein. 10. Oktober 8 Uhr Hauptversammlung.

Wetterbericht.
Vorwiegend wolkig, zeitweise aufklarend; mild, nur bei nächtlichem Aufklaren am Morgen Abkühlung bei leichtem Bodenschloß. Schwache bis mäßige südliche bis westliche Winde.

Sachen und Nachbarschaft

Coswig. (Jugentgleisung.) Auf dem Bahnhof Coswig entgleiste am Mittwochmittag der von Reichen kommende Personenzug 625 in der Einfahrtsweiche. Personen sind nicht verletzt worden, jedoch entstand einiger Materialschaden. Sämtliche Züge in Richtung Reichen—Leipzig erlitten erhebliche Verspätung.

1. Priestertag. Der diesjährige Jungdeutsche Orden feierte durch einen Deutschen Abend am 26. September den Jahrestag seines Bestehens, an dem folgende die Erhebung zur Bruderschaft und am folgenden Tage die Sommerweiche stattfand. Im Ortsgasthof fand der Deutsche Abend statt. Zwölf Banner und Bimbel hielten ihren Einzug. Die Festansprache hielt Komtur Bruder Lasse (Dresden). Er führte aus: Treue wollen wir unseren Gefallenen halten. Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen. Die Großtaten der Deutschen von der Hermannschlacht an bis zum geschiedenen Deutschen Reich 1870/71 und 1914/18 müssen weiterleuchten und den deutschen Geist im nationalen Sinne befruchten. Die nationale Bewegung wird vom Stahlhelm, Wehrwolf und Jungdeutschen Orden getragen und letzterer erstreckt im besonderen die deutsche Volksgemeinschaft. Tat sollen zeigen, wie er arbeitet. — Nach einigen Gedichtvorträgen erfolgte die Aufführung „Der junge deutsche Schour“, die gut dargeboten wurde und deshalb lebhaften Beifall erntete. Komtur Bruder Lasse erhob die bisherige Gefolgschaft zur Bruderschaft mit dem Geleitswort: „Wahrt allezeit Treue zu Gott, Volk, Vaterland und zu euch selbst“. Das Deutschlandlied beendete den patriotischen Abend. — Der Sonntag wurde zu einer großen jungdeutschen Kundgebung. Alle vaterländischen Verbände nahmen am Feldgottesdienst in Wantewitz teil und ebenso an der darauffolgenden Kriegerreue. Herr Warrner Köhler (Leipzig) mahnte in Anlehnung an die Auferweckung des Ainslings zu Rein alle Anwesenden, auch Deutschlands Auferstehung vorzubereiten. — Nach dem Mittagessen und der Matinée der Dresdener Ordenskapelle begann der Umzug durch den festlich geschmückten Ort zum Weiheplatz. Die Weiherede und Weihe durch Herrn Warrner Köhler geschah in markigen (deutschen) Worten. Wie im Feldgottesdienst so auch zum Weihegottesdienst wurden von den Chören zu Wantewitz und Strießen sinnige Gesänge dargeboten. Schöne Festgeschenke wurden dem Banner noch überreicht und nun möge es uns einer sonnigen Zukunft zuführen.

Dresden. (Unterschlagungen beim Sächsischen Volkssoper.) Wegen Verdachts der Unterschlagung und groben Vertrauensbruchs sind, wie die „Sächsische Staatsztg.“ mitteilt, der Major a. D. Köhler und Dr. Weisner, früherer Syndikus des Verbandes Sächsischer Industrieller, verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt worden. Beide Herren bekleideten eine Ehrenstelle innerhalb der Verwaltung des „Sächsischen Volkssopers“, einer Organisation zur Betreuung der Kriegshinterbliebenen. Bei einer pflanzlichen Revision des Kassenbestandes des „Sächsischen Volkssopers“ soll ein Fehlbetrag von 80 000 Mark entdeckt worden sein. — Von der Geschäftsführung des „Sächsischen Volkssopers“ wird dem Telunion-Sachsendienst gemeldet: Es ist richtig, daß in der Geschäftsführung des „Sächsischen Volkssopers“ bedauerliche Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind. Sobald den Vorstehenden der Ausschüsse verdächtige Momente bekannt wurden, haben sie mit größtem Nachdruck die Aufklärung und Regelung der Angelegenheit betrieben. Hierbei mußte das größte Gewicht darauf gelegt werden, daß das „Volkssoper“, dessen Mittel zur Linderung schwerer Not bestimmt sind, in finanzieller Hinsicht keinen Schaden erlitt. In diesem Sinne ist auf Grund genauer Prüfungen und unter schärfster Heranziehung derjenigen, die für die ordnungsgemäße Geschäftsführung verantwortlich waren, vorgegangen worden. Als Ergebnis können wir mitteilen, daß die Vedung der entstandenen Fehlbeträge gesichert ist.

Dresden. (Zehn Jahre Oberbürgermeister.) Vor Eintritt in die Tagesordnung der letzten Gesamtsitzung gedachte Bürgermeister Dr. Küh des Umstandes, daß mit dieser Sitzung zehn Jahre vergangen sein, seitdem Oberbürgermeister Blüher an der Spitze der Verwaltung der Stadt Dresden stehe. Zehn Jahre seien im Leben einer deutschen Großstadt unter normalen Verhältnissen keine lange Zeit, aber gerade diese zehn Jahre seien besonders inhaltsschwerer gewesen und hätten ungeheure Anforderungen an die Arbeitskraft, die Charakterfestigkeit und die Verantwortungsfreudigkeit der leitenden Verwaltungsbeamten gestellt. In vorbildlicher Pflichterfüllung habe Oberbürgermeister Blüher in diesen schweren Jahren die Geschicke Dresdens geleitet. Ihm hierfür aufrichtigen Dank zu bekunden, sei dem Räte ein herzliches Bedürfnis. Dieser Dank werde zweifellos in der ganzen Bürgerschaft mit empfinden werden.
Lauja. (Schadenseuer.) In der Nacht zum Mittwoch brach nach 1 Uhr in der eine halbe Stunde vom Dorfe gelegenen

Ziegelei Feuer aus, dem Schuppen, Stall und Scheune mit Heu- und Strohvorräten zum Opfer fielen. Den durch Sirenenalarm der Ziegelei (ein Feuerchein war infolge des dichten Nebels nicht zu sehen) herbeigerufenen zahlreichen Wehren der Umgegend gelang es, das ansorgs stark gefährdete Wohnhaus zu halten. Der Besitzer H. war verrett.

Baugen. (Brand.) Aus noch unermittelter Ursache brann- ten das Wohnhaus und die Tischlerei des Bürgermeisters Schneider in Söllschwitz nieder. Der Eigentümer wollte gerade in Leipzig.

Delben. (Zwei Kinder von ihrem Vater ins Wasser gestossen.) Die beiden drei und fünf Jahre alten Kinder einer hier in der Dresdner Straße bei ihren Eltern wohnhaften ledigen Arbeiterin wurden seit Sonntagmittag vermißt. Eine Frau sah die kleinen Kinder und einen jungen Mann in der Nähe des Muldenbades, ohne dabei etwas Böses zu ahnen. Inzwischen ist durch die Kriminalpolizei ermittelt worden, daß der uneheliche Vater dieser beiden Kinder, der 35jährige Krok- wagenführer Kurt Hempel von hier, zuletzt ausschließlich in Leisnig, durch einen 15jährigen Arbeitsburschen aus Leisnig die Kleinen mit Schokolade nach der Mulde locken ließ. Dort hat er den Burschen fortgeschickt, mit den Kindern Verstecken gespielt, ihnen Papiertüten über den Kopf gestülpt und sie in das Wasser gestoßen. Ohne sich weiter um die Kinder zu kümmern, ist er schleunigst wieder nach Leisnig gefahren. Dort wurde er am Dienstag in den Johannistalanlagen verhaftet. Am Mittwoch hat er die Tat eingestanden. Er hat sich der weiteren Fürsorge seiner unehelichen Kinder entziehen wollen. Auch der Mithelfer wurde am demselben Tage in Leisnig verhaftet. Die Leichen der beiden Kinder konnten noch nicht gefunden werden.

Leisnig. (Diamantene Hochzeit.) Am Sonntag feierte der früher hier ansässige Werkmeister Paul Rebrich mit seiner Ehefrau das feierliche Fest der diamantenen Hochzeit.

Chemnitz. (Festnahme eines Betrügers.) Von der Kriminalabteilung wurde der hier wohnhafte 23 Jahre alte angehende Ingenieur Ulrich festgenommen, der seine Gläubiger um insgesamt 187 000 Reichsmark geschädigt hatte.

Chemnitz. (Das Leben der Großstadt.) Nach den statistischen Berechnungen Dr. Kurt Schuppels hier wird in Chemnitz aller neunzig Minuten ein Kind geboren, aller drei Stunden stirbt ein Chemniker und jeden Tag ziehen hier sechzig Menschen zu.

Delsnig i. E. (Unfall im Bergwerk.) Ein schwerer Unfall ereignete sich am Montagmittag auf dem hiesigen Concor- dia-Schacht. Nachdem in der Grube der erste Schuß erfolgt war, wollten der 32 Jahre alte Kesper von hier und der 29 Jahre alte Werner von Neu-Delsnig sich von der Wirkung desselben am Ort überzeugen. Dabei erfolgte ungeahnt die zweite Sprengung und die beiden Arbeiter wurden durch Sprengstücke sehr schwer verletzt. Der verheiratete Werner ist bereits im Knappschafts- krankenhaus gestorben.

Sainewalde. (Vom Tode des Ertrinkens ge- rettet.) Das zweijährige Söhnchen der Familie Ernst Tempel fiel in einem unbewachten Augenblick in die angeschwollene Mandau. Auf die Hilferufe der erkrankten Mutter eilten Nachbarn- leute herbei und Frau Lina Bartsch rettete das Kind den Fluten wieder. Es gelang, den Kleinen ins Leben zurückzurufen.

Scheibenberg. (Steigerung des Ernteertrages.) Einen interessanten Versuch auf die Steigerung des Ernteertrages hat der Saitenmacher Robert Schluttig unternommen. Er hat im Frühjahr in seinem Garten neun Stück Kartoffeln in der üb- lichen Saatgröße im Gewicht von zusammen 400 Gramm gelegt. Die Ernte ergab 172 mittelgroße Kartoffeln im Gewicht von 29 Pfund; das wäre also das 13fache in der Anzahl und das 30fache im Ertrag. Am allgeweinend wird in hiesiger Gegend nur mit einem fünf- bis sechsfachen Ertrag gerechnet. Herr Schluttig hat dieser Versuchsanstalt die größte Pflege ange- deihen lassen, aber er hat damit auch gezeigt, daß der Klein- gartenbau eine sehr wichtige Rolle auf dem Gebiete der Volks- ernährung spielt.

Aue. (Erbrung lindereicher Mütter.) Die Stadt- verworndeten haben für eine Erbrung der kinderreichsten Mütter unserer Stadt 3000 Mark zur Verfügung gestellt. Von der Er- brung sollen alle Mütter von sieben und mehr lebenden Kindern erfaßt werden. Es kommen dabei mehr als 200 Mütter in Frage, und zwar 91 Mütter mit sieben, 58 mit acht, 34 mit neun, 8 mit zehn, 4 mit elf und eine mit zwölf lebenden Kindern.

Leipzig. (Wieder ein Opfer des Toppus.) Die vom Toppus befallene Familie des Universitätsprofessors Birgen- lohn hat wieder einen herben Schicksalsschlag erlitten. Nach- dem erst kürzlich der Professor und seine 13-jährige Tochter der tödlichen Krankheit erlegen sind, ist nun auch die 15 Jahre alte Tochter Karin an Toppus gestorben. Die Mutter liegt noch krank darnieder.

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Dresden und Leipzig.

Sonnabend, 3. Oktober.

Wirtschaftsrundfunk: 10 Uhr vorm.: Wirtschafts- nachrichten; 11 Uhr nachm.: Landwirtschaftliche Preisberichte; 6 Uhr nachm.: Landwirtschaftliche Preisberichte (Wiederholung); 6.15 Uhr abends: Landwirtschaftliche Preisber- ichte (Fortsetzung) und Mitteilungen des Leipziger Mesamtes für Handel und Industrie.

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10.15 Uhr vormitt.: Was die Zeitung bringt; 12 Uhr mitt.: Mittagsmusik; 12.55 nachm.: Neuere Zeitzeichen; 1 Uhr nachm.: Börsen- und Presseberichte.

4.30—6 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert der Rundfunk- baustapelle; 6.30—6.45 Uhr abends: Funkbestekunde; 7—7.30 Uhr abends: Vortrag Dr. D. Haufer (Berlin): Armenleben in Sachsen; 7.30—8 Uhr abends: Hildebrils Vortragsreihe, 14. Abend: Dr. Terck, Vorstandsmittglied des Deutschen Fußball- bundes: „Fußball und deutscher Volkssport“ (anlässlich des 25- jährigen Bestehens des Deutschen Fußballbundes).

Programm der Mitteldeutschen Sendestelle Dresden.
8.15 Uhr abends: Balladen - Abend. Mitwirkende: Willo Welper, Karl Beder (Dah). Am Flügel: Karl Fehling; an- schließend (etwa 9.30 Uhr) Pressebericht und Sportfunkdienst; darauf Tanzmusik bis 11.30 Uhr (von Dresden aus).

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfasst 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Kästig, für An- zeigen und Anklaue A. Kemmer.
Verleger und Drucker: Arthur Schünke, sämtlich in Wilsdruff.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt.

Dresdner Kurle vom 1. Oktober 1925.

In Reichsmark-Prozenten

(Ohne Gewähr)

Bank-, Transport- und Bauspar-Aktien.

Papier-, Papierfabr.- und Photogr.-Artikel-Wkt.

Festverzinsliche Werte.		
heute	vorher	
3 Reichsanl. m	0,445	—
3 1/2 do. m	0,275	0,28
4 do. m	0,28	0,29
5 Kriegsanl. m	0,25	0,28
do. Zwangsanl.	—	—
4 1/2 Part.-Schätze	0,2	0,2
4 Schutzgeb.	5,25	5,05
Spar-Präm.-Anl.	0,145	0,18
5 Sächs. Rente m	0,245	0,24
Sächs. Anl. 52/58		
3 1/2 Landesf. m	3,7	3,7
4 do. m	0,08	0,08
3 Preuß. Konf. m	0,28	0,29
3 1/2 do. m	0,29	0,3
4 do. m	0,28	0,28
4 1/2 Dresd. 1905 m		
2,25	2,25	
4 Dresdn. 1915 m		
0,8	0,8	
4 1/2 Dresd. 1920 m		
0,16	0,16	
do. 1922 m		
105,0	105,0	
4 Leipzig. m.		
—	—	
4 1/2 Leipzig m.		
—	—	

Bank-, Transport- und Bauspar-Aktien.		
heute	vorher	
Allg. De. Cred.-A.	80,0	80,0
Bank f. Braund.	82,5	82,0
Com.-u. Privatb.	93,5	95,0
Darlehensbank	108,0	108,0
Deutsche Bank	105,75	107,0
Disconto-Ges.	101,5	102,0
Dresdner Bank	99,0	99,8
Kartonn.-Ind.		
72,5	72,5	
Zimmermann-W.	20,0	20,0
Drs. Schnellpress.	82,5	81,5
Drs. Strickmach.	31,0	31,5
20,0	21,0	
Elbe-Werke	50,0	50,0
Herm. & A. Fäger	52,0	52,0
Gebr. Berle	32,0	33,5
Germania	37,5	37,0
Grobenh. Wehst.	55,0	55,0
Rühner & Co.	32,0	32,0
Mühlb. Gebr. Sed	65,0	65,5
Elektr. und Gasradaktien.		
heute	vorher	
80,0	80,0	
Kraftm. Thüring.	82,5	82,5
Sachsenwerk	56,0	56,0
Thür. EL-u. G.W.	84,5	84,5

Maschinen-Aktien.		
heute	vorher	
Sächs. Kart.-M.	86,25	85,0
Sächs. Gußstahl.	56,0	57,0
Hartmann, W.-F.	89,25	40,0
Sächs. Waggonf.	38,9	39,5
Schubert & Salzer	107,75	109,0
do. Genüßschein	100,0	101,0
Berein. Fischebach	59,0	58,25
do. Berg.-Akt.	—	—
Waggonf. Wörlitz	27,75	28,25
Wittauer Masch.	6,6	6,6
Hindauer Masch.	54,0	—
Gebr. Unger	83,0	85,0
Rühmatag		
80,5	80,5	
Selbck & Raumann	61,25	61,0
Dtsche. Gußstahl.	128,5	128,5
Wanderer	106,5	106,5

Papier-, Papierfabr.- und Photogr.-Artikel-Wkt.		
heute	vorher	
Ernemann	51,0	50,0
Tea	77,0	78,0
Heidenauer Pap.	86,0	87,0
Mitosa	101,0	102,0
Periger Patent	89,0	89,0
Brauerei-Aktien.		
heute	vorher	
30,5	30,5	
100,0	100,0	
Keramische Werte.		
heute	vorher	
49,25	49,25	
58,5	59,0	
90,0	90,0	
59,0	58,6	
74,0	73,0	
Verschied. Industrie-Aktien.		
heute	vorher	
50,0	50,75	
45,1	45,7	
—	86,0	
—	103,0	
49,5	49,5	
—	—	
22,0	22,25	
119,0	118,5	
Dtsch. Werkstätt.		
9,8	9,8	
79,25	79,5	
0,6	0,64	
105,0	—	
86,0	85,5	
99,5	98,5	
98,0	98,5	

Börse - Handel - Wirtschaft

Berliner Produktenbörse von heute, dem 2. Oktober.

Weizen 20,00—20,40; Roggen 14,40—14,60; Sommergerste 20,60—23,00; Wintergerste 16,90—17,40; Hafer 17,30—17,90; Weizenmehl 26,75—30,50; Roggenmehl 20,75—23,00; Weizenkleie 9,70—9,90; Roggenkleie 8,70—8,90.

Vorabendbericht. Das Ereignis der ersten Woche des neuen Monats war die Wiederaufnahme des Fernhandels nach mehr als zehnjähriger Unterbrechung. Die Börse verhielt sich in Termingeschäften allerdings noch etwas zurückhaltend. Im übrigen war die Börse uneinheitlich, jedoch fest. Etwas schwächer lag allerdings der Markt der inländischen Anleihen. Am Geldmarkt herrschte starke Nachfrage. Tägliches Geld 10 bis 12 %, monatliches Geld 10—11,50 %.

Devisenbörse. Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,31 bis 20,36; holl. Gulden 168,64—169,06; Danz. 80,61 bis 80,81; franz. Franc 19,87—19,91; belg. 18,83—18,87.

Der Milchpreis sinkt. Die Milchpreisnotierungskommission für Berlin hat beschlossen, den Erzeugerpreis für Milch ab 1. Oktober 1925 von 25 Pfg. auf 23 Pfg. pro Liter frei Berlin herabzusetzen. Dementsprechend ermäßigt sich der Kleinverkaufspreis für Milch von 36 Pfg. auf 34 Pfg. Wegen der Frage, ob nicht auch die Handelspanne als solche noch herabgesetzt werden kann, so daß eine weitere Senkung des Kleinverkaufspreises möglich ist, schwaben zurzeit noch Verhandlungen.

Produktenbörse. Der Weltmarkt ist nach der schnell vorübergehenden Aufwärtsbewegung, die ein Rückschlag folgte, wieder schwach geworden, und auch hier zeigte sich mattere Tendenz. Die per Oktober angebotenen Getreidemengen waren besonders in Roggen ziemlich beträchtlich, aber auch von Weizen und Hafer nicht unerheblich. Der Verbleib der Ware läßt sich zunächst noch nicht übersehen. Neues Angebot vom Inlande ist infolge der Inanspruchnahme der landwirtschaftlichen Kräfte durch die Kartoffelernte besonders für Roggen recht knapp, doch enthält das Angebot der Nachfrage. Lieferung hat für Weizen

und Roggen etwas nachgegeben. Vorer nur mäßig offeriert, aber ziemlich preisfest. Getreide blieb ruhig. Weizen außerdem in sehr schwierigen Verkauf. Futtermittel bei mehr Zurückhaltung polnischer Offerten ruhig.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

1. 10.	30. 9.	1. 10.	30. 9.
Belz, märk.	200-204	Belz, f. Br.	9,2-10
—	200-205	Roggen f. Br.	8,7-9
—	—	Raps	—
—	—	Leinfaat	—
—	—	Dinkel, Erb.	26-31
—	—	u. Speiseerbs	—
—	—	Futtererbsen	21-24
—	—	Welschnen	—
—	—	Ackerbohnen	—
—	—	Biden	23-26
—	—	Lupin., blaue	—
—	—	Lupin., gelbe	—
—	—	Seradella	—
—	—	Rapsfuchen	15,0
—	—	Leinfuchen	21,0
—	—	Trockenschl.	11,2
—	—	Sohn-Schrot	20,0

Ämtliche Verkündigungen

Die Amtshauptmannschaft sieht sich veranlaßt, die nachstehende Bekanntmachung unter Hinweis auf die darin enthaltene Strafbestimmung zur gehörigen Beachtung hiermit anderweit einzuschärfen.

Reißen, am 1. Oktober 1925.

B 1 120 Die Amtshauptmannschaft.

Da wiederholt durch das unvorsichtige Gebahren der Kinder mit Streichhölzern und dgl. Schabenseuer entstanden sind, so bestimmt die Amtshauptmannschaft zu dessen Verhütung im Einverständnis mit dem Bezirksausschusse folgende:

- 1.) wer Streichhölzer, Feuerwerkskörper oder dergl. in so wenig sorgfältiger Art verwahrt, daß Kinder zu denselben gelangen können, oder
- 2.) wer Streichhölzer, Feuerwerkskörper oder dergl. an Kinder unter 12 Jahren verkauft oder ihnen missichtlich überläßt wird mit einer Geldstrafe bis zu 50 Mk. bez. entsprechender Haft bestraft.

Reißen, am 27. August 1898.

Die Amtshauptmannschaft.

Der Kommunikationsweg von Wilsdruff nach Hühndorf innerhalb Wilsdruffer Fluß, und zwar von seiner Abzweigung von der Dresdner Straße bis an den Sachsdorfer Kommunikationsweg wird in der Zeit vom 5. bis mit 10. Oktober d. J. wegen Raissenhaltung gesperrt.

Der Verkehr wird für diese Zeit auf den Kommunikationsweg über Kaufbach und Sachsdorf verweisen.

Wilsdruff, am 1. Oktober 1925.

Der Stadtrat.

Wo treffen wir uns in Dresden?

Im neueröffneten Spezialauschank

„Zum Tucher“

Webergasse 10, Scheffelstr. 9, direkt am Altmarkt.

Gemütliche Gaststätte Dresdens.

Dort speist man auch vorzüglich und billig.

Kleine Gebete von 85 Pfennigen und 1,20 Mark von 12 bis 8 Uhr.

Ausschank in 1/2 und 1/4 Litern.

Bestes Mittagsgesicht von 50 Pfennig an.

Jeden Mittwoch Schlachtfest, ab 10 Uhr vorm. schlachtwarm. Wellfleisch

Öffentlicher Arbeitsnachweis

Kölnig u. Umg.

Kölnig (Rathaus): Birolasse Kölnig Nr. 88.

Telefon: Amt Köhlschneidbroda 377.

Wir empfehlen:

- Landarbeiterfamilie
- Auerknecht, 35 Jahre
- Hofschaffensgärtner
- Flanzer und Dicker
- Schmied für Aufschlag u. Wagenbau
- Maschinenschlosser, jünger
- Automobilschlosser.
- Eisendreher
- Metallformer
- Langhobler
- Buchbinder
- Laktierer
- Stellmacher
- Jucherbäcker
- Ronditor
- Bäckergehilfen, älter
- Fleischergehilfen, älter
- Kellnerlehrling
- Kellner
- für Bier und Wein (auch zur Anstalts)
- Küchener
- Hausdiener
- Lagerarbeiter, Vater
- Fahrerführer
- Arbeiter, ungelern
- Aushilfsarbeiter
- Heizer und Maschinenisten
- Drahtflechter
- Steindrucker
- Verkäufer (Kolonialwarenbranche)
- Handlungsgehilfen
- Werkmeister, Schm. Branche
- Schlossermeister
- Drehermeister
- Chem.-Schuliker
- Garderobefrau
- Kellnerinnen
- f. Bier u. Wein (auch zur Anstalts)
- Hausmädchen mit Gästebedienen
- Hausmädchen
- f. Privathaushaltungen u. Gastwirtschaften
- junge Kontoristinnen
- Wirtschafterin
- Güßelfräulein

Coffeinfreier „Kaffee Hag“

für Herz- und Nervenleidende empfohlen

Alfred Petzsch, Wilsdruff.

Turnverein Wilsdruff

Sonntag, den 4. Oktober 1925:

Bereinsabturnen

mit Wettturnen sämtlicher Abteilungen

Bermitlungs 8 Uhr: Gerätekampfe der Turner und Turnerinnen (Turnhalle).

Nachmittags 1/2 Uhr: Kampfrichterprüfung und Stellen des Vereins im Vereinslokal.

Nachmittags 1/2 Uhr: Abmarsch nach dem Sportplatz.

Dabei allgemeine Freiübungen, volkstümliche Wettkämpfe sämtlicher Abteilungen, Einzelwettkämpfe, Siegereverklündung der Mädchen und Knaben.

Ab 6 Uhr: Öffentlicher Tanz mit Siegereverklündung im Adler.

In diesen Veranstaltungen ladet alle Freunde und Gönner ergebenst ein

Der Turnrat.

Persil

für alle Art Wäsche!

Das ist gerade der besondere Vorzug, den dieses einzigartige Waschmittel bietet: Sie können es für Woll-, Bunt- und Seidenwäsche genau so gut verwenden wie für die Weißwäsche auch! Empfindliche Stoffe wascht man natürlich niemals heiß, sondern — je nach Art und Farbe — kalt oder schwachwarm.

Inseratenannahme nur noch bis 10 Uhr!

Stalldünger

hat abgegeben

Schilling, Hedlertstraße.

Musikinstrumente

jed. Art Kauf. Sie vornehmlich Lorenz, Dresdens. Püttigaustraße 6, vom Hauptbahnhof 5 Minuten Kauf! Tausch! Reparaturen.

Für fleißige Frauen!

Das große Lehrbuch der Nähkunst. Die beste Anleitung zur Herbeiführung der Wäsche. 400 Abb. und 265 Schmitz.

Das Buch der Hauswirtschaft. Wertvoll für Lernende, Lehrende und im Schreiben Gebraucht.

Das Buch der Puppenkledung erläutert die Selbstherstellung aller Arten von Puppen. Schmitz und Kollmann.

Das Stricken u. Häkeln von Jaden, Wägen u. Schals, u. groß. Schmitz.

Das Nähen u. Häkeln. Prakt. Unterrichtsverf. Schmitz.

Illustr. reichhaltig, auch nach Nachh. von Verlag Otto Meyer, Leipzig

Gasthof Hühndorf.

Sonntag den 4. Oktober

- Most-Fest -

verbunden mit feinem Ball.

Wozu freundlichst einladen

Paul Morgenstern u. Frau.

Gasthof Blankenstein.

Sonabend, den 3. Oktober

GUTER MONTAG

verbunden mit feinem Ball

Hierzu laden freundlich ein Max Richter u. Frau

Gasthof Blankenstein.

Sonntag, den 4. Oktober

vom Radfahrerverein Grund

Reigenfahren mit Ball.

Hierzu laden freundlich ein

der Vorstand der Wirt

Erbgerichtsgasthof Herzogswalde

Sonntag den 4. Oktober

Guter Montag

mit feinem Ball.

Hierzu ladet freundlich ein M. verw. Täubrich.

Das weiße Haar.

Heute, da ein goldner Herbsttag war und in seine Sterbedrucht ich schaute, Trug der Wind von mir ein weißes Haar In die Ferne, die verdämmernd blaute.

Und nun sinne ich der Frage nach: Wo von meinem Haupt das Haar, das weiße, Das zu früh geblickte, enden mag Seine lange oder kurze Reise?

Ob es, eilig wandernd mit dem West, Der es jählich nahm auf seine Schwingen, Wird zum Pflaster einem kleinen Nest, Drüber Vöglein schnäbeln sich und singen.

Ob ein Vetter ihm beim Netztengang Sinnend nachgeschaut, ein alter, frommer, Oder obs von jungen Lippen Klang: „Ei, sieh da, sieh da, Altweiberkommer!“

Johanna Weistich.

Locarno.

Die Stadt der Ministerkonferenz.

Von dem Augenblick an, wo die Frage der Sicherheitskonferenz zur Erörterung stand, wurde unter den Ländern, in denen die Vorkonferenz zwischen den interessierten Mächten in aller Ruhe besprochen werden konnte, in erster Linie die neutrale Schweiz genannt. Und in der Schweiz wieder waren es vier Orte, die immer mehr als mögliche und bald als wahrhaftige Konferenzstädte in den Vordergrund traten; gemeinsam war allen vier der Anfangsbuchstabe S, denn die vier zur Wahl gestellten Orte waren Lugano, Kaufmann, Lugano und Locarno.

Locarno! Wer je auf einer Schweizerreise, die ihn bis hart an Italien heranführte, begriffen war, kennt sie, diese an der Mündung der Raggia in den Lago Maggiore gelegene, amphitheatralisch zwischen Berg und See eingeklemmte Kleinstadt mit ihren engen Gassen von durchaus italienischem Gepräge, ihren landschaftlichen Reizen, ihren alten Kirchen und Klöstern und ihren ehrwürdigen historischen Sehenswürdigkeiten. Ob seines sehr milden Klimas, dem eine durchaus südliche Vegetation entspricht, ist Locarno neben Lugano ein sehr beliebter Kur- und Erholungsort für Winter- und sanfte Vorkühnlingstage geworden. Es dürfte aber nicht allgemein bekannt sein, daß man diesen seinen klimatischen Wert schon zur Römerzeit erkannt hatte: damals schon pflegten Kriegsveteranen und Legionäre für längere Zeit hier Aufenthalt zu nehmen, um sich von den Mühen und Strapazen der vielen Kriege, die Rom führte, zu erholen und für neue Feldzüge neue Kräfte zu sammeln. Nur daß damals hier noch nicht eine Stadt Locarno bestand, sondern eine Reihe römischer Militärkolonien.

Das führt uns zu Locarnos Geschichte, die älter zu sein scheint, als man gemeinlich annimmt. Als Locarno wird die Stadt, die auch einen deutschen Namen hat und von Deutschschweizern Luggarus genannt wird, urkundlich erst gegen Ende des 8. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung erwähnt. Aber, wie gesagt, in den Reimten vorhanden war sie schon unter Roms Glanz- und Blütezeit. Ja wahrscheinlich sogar noch weit früher. Man leitet vielfach den Namen des Ortes von „locus carnium“, das heißt: Fleischverlager, her, weil der Platz, auf dem die heutige Stadt steht, den Römern, die gegen die auffrischen Helvetier kämpften, als Proviantlager diente. Es gibt aber noch eine andere Namensdeutung, die keltischen Ursprungs ist und auf Locarnos vorgeschichtliche Zeit zurückgreift: nach dieser Deutung soll der Name vom keltischen „loc-ar-on“, das heißt: Ort der Wasser, herzuleiten sein. An die Keltien erinnert in Locarno noch uraltes Hausgerät, das bei Ausgrabungen ans Licht gebracht wurde und in einem rötlichen Marmor aufbewahrt ist. Nicht bei den

Wappsteinen des Waggtaltes gar man auch Georauca-gegenstände aus der Steinzeit gefunden. An die Römer wird man dann wieder erinnert, wenn man die ehemalige Pfarrkirche zu Muralt San Vittore, das ganz in der Nähe von Locarno liegt, betrachtet: sie weist in ihrer ganzen Anlage durchaus römische Spuren auf, und die Apsida muß einmal ein heidnischer Tempel, wahrscheinlich ein Tempel des alten Weingottes Bacchus gewesen sein.

In späteren Jahrhunderten ging dann Locarno, bald auf dem Kriegsweg erobert, bald als Tauschobjekt, von Hand zu Hand. Die Langobarden hatten es, die Mailänder — Geistliche und Weltliche — besaßen es, und schließlich kam es an die Eidgenossenschaft, deren Vögte es bis zur Zeit der großen französischen Revolution als „Gemeine Herrschaft“ verwalteten. Nach langen Irrnissen und Wirnissen wurde es endlich dem Kanton Tessin einverleibt, und hier spielte es bis in die 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts hinein ein stolze Rolle, indem es mit Bellinzona und Lugano als Kantonshauptstadt abwechselte. Es trat dann ein wenig in den Hintergrund, aber jetzt, wo es ganz plötzlich Konferenzstadt geworden ist, dringt sein Ruhm wieder in alle Welt hinaus.

Belgiens und Italiens Antwort.

Rachträglich werden jetzt die Antworten bekannt, die die Regierungen in Brüssel und Rom auf die deutschen Noten zur Paktkonferenz gegeben haben. Das Vols-Bureau verbreitet über die belgische Antwort folgende Mitteilung:

Berlin, 1. Oktober.

Der belgische Außenminister hat dem deutschen Gesandten in Brüssel auf die von diesem abgegebenen Erklärungen gestern geantwortet, die belgische Regierung habe mit Befriedigung die Note erhalten, mit der die deutsche Regierung die Einladung zu der Ministerkonferenz in Locarno annehme, und stelle mit Genehmigung fest, daß die Annahme ohne Vorbehalt erfolgt sei. Was die von dem deutschen Gesandten bei dieser Gelegenheit abgegebenen Erklärungen anlangt, so hänge es hinsichtlich der Räumung der Kölner Zone und der deutschen Verdrängung von der deutschen Regierung selbst ab, die Erfüllung der Verpflichtungen zu bestimmen, an die sie in der Note vom 4. Juni erinnert worden sei. Die Frage der deutschen Kriegsverantwortlichkeit werde durch den Plan eines Paktes nicht aufgeworfen. Überdies sei sie, soweit Belgien in Betracht komme, nicht nur durch den Vertrag von Versailles, sondern auch durch die Erklärung des Reichstanzlers von Bethmann Hollweg im Reichstage am 4. August 1914 geregelt.

Einer Mitteilung der Stefani-Agentur zufolge teilte die italienische Regierung in einer Note der deutschen Regierung mit, daß es Italien unmöglich sei, die durch die mündlichen Erklärungen des deutschen Volschalters aufgeworfenen Fragen in Erwägung zu ziehen.

Politische Rundschau

Vertreter der Konsumvereine beim Reichskanzler

Der Reichstanzler empfing Vertreter des Zentralverbandes und des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine zu einer Aussprache über Möglichkeiten weiterer Preisreduktion. Die Vertreter der Konsumvereine erklärten sich bereit, die eingeleitete Preisreduktion mit allem Nachdruck zu unterstützen. Die Konsumvereine werden darauf Bedacht nehmen, daß ihre Verkaufspreise unter sparsamster Kalkulation festgesetzt werden.

Die neue lippeische Regierung.

Die vom Lippeischen Landtage vorgenommene Wahl des Landespräsidenten hatte folgendes Ergebnis: 11 Stimmen wurden abgegeben für die Abgeordneten Dieckmeier (Christliche Gewerkschaften); Staercke (Wirtschaftliche Vereinigung) und Drake (Sozialdemokrat). Keun Stimmen wählten auf die beiden bisherigen Beamtenmitglieder der Regierung. Der kommunistische Abgeordnete gab einen weißen Zettel ab. Die Reichsparteien ließen erklären, daß sie zu dem neuen Kabinett keine Vertreten haben könnten, und sagten daher schärfste Opposition an. Von den Mitgliedern der neuen Regierung gehörte der Sozialdemokrat auch schon der früheren Landesregierung an.

nur so viel Licht spendete, um dieses winzige Eckchen zu erhellen, dann leh sie sich in den Korbsessel sinken. Gottlob — niemand achtete auf sie! Ein Augenblick der Ruhe! Sie atmete auf wie erlöst. Javel war in diesen letzten Tagen über sie herabgestürzt, zu sehr hatte sie gelitten und gebangt.

Ihre Finger hielten immer noch das Papier, das Hubinger ihr zugesteckt hatte, umklammert, und nun öffnete sie vorsichtig die Hand und las, las schlichte Worte einer tiefen Liebe, las, daß der Mann, den man so schwer anlagte, an ihren Glauben appellierte, an ihr Vertrauen.

Heiße Tränen stiegen in ihre Augen; zum erstenmal seit Tagen konnte sie weinen, und das war wie eine Erlösung für sie.

Hubinger hörte das leise, unterdrückte Schluchzen hinter sich und sprach nur desto lauter. Seine Stimme drohte jählich durch das Zimmer, was Doktor Robinson sehr unpassend fand, wogegen sich jedoch nichts machen ließ, denn dieser fürchtbar unangenehme Hubinger, einer der unsympathischsten Menschen, die er überhaupt kannte, war nun einmal als Vertreter des Gerichts hier. Das mußte leider ertragen werden.

Auch Edmund Herton vernahm den leisen Ton, der hinter dem Bandstuhlm hervorbrang. Von jeher hatte er eine starke Vorliebe für seine junge Nichte, deren Erscheinung seinem künstlerisch geschulten Auge wohl tat, und deren Wesen mit dem feinen harmonisierte, und er erhob sich und schritt, während die beiden anderen noch immer scharfe Reden wechselten, leise zu Christa hinüber.

„Kind,“ sprach er mit gedämpfter Stimme — „was ist mit dir? Was hast du? Kann ich dir helfen?“ Sie war erschrocken emporgeschritten und stand nun mit glitzernden Lippen vor ihm; noch schimmerten die Tränen schwer in ihren Augen, aber um ihren Mund lag ein seltsames Lächeln.

„Onkel Edmund“ — flüsterte sie und schlang die Arme um seinen Hals — „du — du kannst mir viel helfen, sehr viel! Du kannst bei der Großmutter darauf einwirken, daß sie diesen Heiratplan mit Doktor Robinson

Deutsch-norwegische Aufenthaltsverhandlungen.

Die deutsch-norwegischen Verhandlungen betreffend die Aufenthalts- und Wohnungsverweigerung gegenüber deutschen Bürgern in Norwegen und die Ausweisungsbefehle gegen Norweger in Berlin sind jetzt so weit gediehen, daß sowohl die norwegischen wie die deutschen Behörden ihre Maßnahmen gegenüber den Bürgern des anderen Landes zurückgezogen haben. Die Verhandlungen werden indessen fortgesetzt, um eine dauernde Lösung der Wohnungs- und Aufenthaltsfrage für Deutsche in Norwegen und für Norweger in Deutschland zu finden.

Aus In- und Ausland.

Dresden. Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus ist zu längerem Aufenthalt in Rahmanns Sanatorium in Dresden („Welcher Strich“) eingetroffen.

Paris. Havas berichtet aus Santiago de Chile, daß alle Minister mit Ausnahme des Kriegsministers Zanuz zurückgetreten sind.

Paris. Wie der „Matin“ berichtet, ist die Geldbuße, zu der der französische Flieger Costes in Freiburg verurteilt worden ist, vom „Journal d'Alsace-Lorraine“ bezahlt worden.

Athen. Die griechische Regierung hat unerwarteterweise beschlossen, das Parlament aufzulösen, da es das Vertrauen des Volkes vollkommen verloren habe und daher auch das Volk nicht mehr vertreten könne.

Moskau. In Moskau wurde das Konzil der Orthodoxen Russischen Kirche eröffnet, zu dem 327 Delegierte, darunter 88 Bischöfe und 15 Anhänger der sogenannten Union-Kirche erschienen sind. Der Zweck des Konzils ist die Wiedervereinigung gegeneinander kämpfender Richtungen der Orthodoxen Russischen Kirche unter Führung des Synods.

Philadelphia. Bei Besichtigung der Unabhängigkeitshalle wurden Delegierte zum Kongreß der Interparlamentarischen Union angefallen und mißhandelt. Fünfzehn Personen wurden verhaftet.

Montevideo. Dreihundert bewaffnete Revolutionäre sind aus den Bergen bei Rivera in den brasilianischen Staat Rio Grande do Sul eingedrungen. Die brasilianischen Staatsstruppen an der Grenze von Uruguay haben die Invasion nicht verhindern können.

Preussischer Landtag.

(73. Sitzung.) Berlin, 1. Oktober.

Der Preussische Landtag trat heute in die zweite Beratung des Haushalts der Handels- und Gewerbeverwaltung ein. Ministerialrat Konze teilte mit, daß das Staatsministerium erwäge, den Warenhandel in Diensträumen zu verbieten. Dann hielt Handelsminister Dr. Schreiber eine Rede über die

Wirtschaftsfrage.

Er wies darauf hin, daß 900 000 Mark Mehrausgaben für die Unterhaltung der See- und Binnenhäfen vorgesehen sind, und daß die Mehrausgaben für Berufs- und Fachschulen 32 Millionen Mark erfordern. Die Wirtschaft sei noch immer zu stark mit Berufsschulbeiträgen belastet. Der Minister kam dann auf das Flugwesen und auf die Einschränkungen durch den Versailler Vertrag zu sprechen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß man bei den jetzt beginnenden Paktkonferenzen die Länder so nahebringen möge, daß auch auf diesem Gebiete die Hemmnisse des Flugverkehrs für Deutschland beseitigt werden. Eine sorgfältige Sozialpolitik ist im Interesse der Zukunft unseres Volkes eine nationale Notwendigkeit. Was die Wirtschaftsfrage im allgemeinen angeht, so sei die zu erwartende Entwaldung sehr unbedeutend. Erfreulich sei, daß sich auf dem Gebiete der Kohlenwirtschaft in letzter Zeit eine Wendung zum Besseren eingestellt habe. Der Minister ging dann auch auf die Neuordnung der deutschen Politik ein. Das höchste Mittel, die Ausfuhr zu heben und die Einfuhr einzuschränken, wäre die Senkung der deutschen Preise. Im Interesse des Preisabwärtens sei dringend eine Erleichterung der Steuerlasten zu wünschen. Das Einkommen an Steuern betrage in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres im Reich einen Überschuß von nicht weniger als 322 Millionen Mark.

Die Beratung wird dann nach einigen Worten des sozialdemokratischen Abg. Ockerath durch Abstimmungen unterbrochen. Ein Gesetzentwurf zur Überleitung der Gewerbesteuer in das regelmäßige Veranlagungsverfahren geht an den Hauptauschuß.

Bestellung von Arbeiter-Beobachtungskontrollen.

Der Auschußantrag, bei den Bergwerksrätern 20 Arbeiterkontrollen aus den Reichen der preussischen Kohlenindustrie zu bestellen, wird in zweifacher Abstimmung einstimmig angenommen. Die Deutschnationalen und die Abgeordneten der Deutschen Volkspartei haben sich an der Abstimmung nicht beteiligt.

Das Haus wendet sich nunmehr den Abstimmungen zum Wohlfahrtsrat zu. Die Auschußanträge werden angenommen. Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten wird dabei der Antrag auf Einführung des Ge-

aufblit. Ich heirate ihn nie! Hörst du, Onkel Edmund? Nie!

Vorschend sah er in ihr liebes, blaues Antlitz. Er kannte das genau: hinter solcher verzweifelter Abwehr eines Freiens steckt gewöhnlich der Gedanke an einen andern Mann.

„Kannst du aber heute so gewiß sagen, daß du nie ihm Gehör schenken willst?“ fragte er vorsichtig, wie tastend.

Sie sah ihn ehrlich an.

„Ja, denn — Onkel Edmund, dir allein sage ich's — ich liebe Doktor Robert! Und er liebt mich wieder. Wir haben uns erst wenige Male gesehen, aber, Onkel, es gibt Menschen, die sind uns vertraut vom ersten Augenblick des Begegnens an. Und andere, die bleiben uns ewig fremd! Ich werde nicht von ihm lassen, mag sich was immer zwischen uns drängen. Ich liebe ein für ihn! Ich halte fest an ihm!“

Sie sah so lieblich aus, so eigenartig schön in ihrer Erregung, daß er nicht anders konnte, als sich über sie zu neigen und innig die weißen Stirn zu küssen. In seinem Herzen, das so sehr nach Menschenglück gehungert und so wenig davon für sich gewonnen hatte, war ein heißes Mitleid mit diesem Mädchen, das schon so manches Jugendjahr an der Seite einer alten, grillenhaften Frau verbracht hatte, ohne je die volle Sonne kennenzulernen. Und doch: In ihm war eine Stimme, die ihn zu warnen, ihm zuzufüstern schien, nicht etwas zu versprechen, das er vielleicht nicht würde halten können, die ihn erinnerte, daß er gebunden in seinem Willen und Handeln, ihn mußte, an den Einzigen zu denken, der wirklich zu ihm gehörte wie kein anderer. Weit, einsame Wege gingen die Gedanken des still auf Christa Niederbückenden, Wege, die ihn zurückführten in das endlose Reich der Erinnerungen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Glücksarmband.

Roman von Rentob.

67] (Nachdruck verboten.)

Hubinger sah mit einem stillen Lächeln in das gelbliche Gesicht des andern.

„Ja! Aber Doktor Wild kann heute abend nicht abkommen; er hat in Hieging draußen zu tun. Es gibt dort einen feinen Faden, den man verfolgen muß.“

Edmund Herton stand plötzlich neben ihm. „Was für ein Faden?“ — fragte er hastig, und seine Stimme klang fast tonlos.

Hubinger sah ihn scharf an. „Amtsgeheimnis“ — sagte er dann begütigend. — „Aber die Voruntersuchung hier muß ich noch heute abend durchführen. Ich habe das Haus bereits von außen genau studiert, nun muß ich mir es auch innen ansehen. Ein eigentümliches, altes Haus! Lebtrigen: Sie wohnen ja wohl früher hier, Herr Herton, wissen also wohl Bescheid? Es soll ein Gang vom Vorderhaus ins Hinterhaus führen.“

„Ich weiß von nichts; ich habe mich nie darum gekümmert.“ Dabei blickte der Maler starr nach einer andern Richtung, Hubinger aber dachte bei sich: „Auch einer, der das Verstecken nicht gewohnt ist! Armer Teufel!“ Doch äußerte er natürlich nichts von seiner Meinung und besprach dann, als Doktor Robinson sich zu ihnen gesellte, bloß im allgemeinen die Sachlage.

Christa Herton sah ziemlich unbeachtet in einer Ecke des Zimmers, die ein lauschiges Plätzchen bildete. Schräg vor ihr stand der Blumentisch, vollbesetzt mit blühenden Frühlingtblüten; in hohen Gläsern prangten steife Hyazinthen, Schneeglöckchen blühten in weiten Schalen, Krokus und Himmelschlüssel leuchteten dazwischen; der weiße Korbsuhl aber wurde überdies noch zur Hälfte von einem Wandschirm verdeckt, und von der Decke herab hing an einer eisengeschmiedeten Kette eine zierliche Lampe.

Christa entzündete deren kleine Flamme, die gerade

meindebestimmungsrecht über Schanlon-
sektionen abgelehnt.

Der sozialdemokratische Antrag, das Staatsministerium
möge bei der Reichsregierung die Vorlage des sogenannten
Bodenreformgesetzes anregen, wird angenommen.
Nach kurzer Aussprache über die Handels- und Gewerbever-
waltung, an der sich die Abgeordneten Jakob (Din.) und
Hammer (Ztr.) beteiligen, wird die Weiterberatung auf Freit-
tag vertagt.

Prozeß der Preuß. Landespfandbriefanstalt

In der weiteren Verhandlung des Landespfandbrief-
anfalls-Prozesses wurde festgestellt, daß der Angeklagte von
A a r s t a d t rund 113 000 Mark in der Zeit vom 18. März bis
Anfang Mai für sich verbraucht habe. Über die Verwendung
des Geldes gab er an, er habe sich sein altes Auto gegen ein
neues eingetauscht. Ferner habe er während des Geschäftes in
Berlin bleiben müssen und mit seiner Frau im Hotel Bristol
gewohnt. Sein Verbrauch habe sich auf monatlich 5000 Mark
gestellt. Im weiteren Verlauf der Vernehmungen erklärte der
Angeklagte L i b e r s in großer Erregung, er könne auf Ehre
und Gewissen versichern, daß er niemals auch nur mit einem
Wort an die Herren herantreten sei, um persönliche Vorteile
zu erlangen. Er habe nur die Interessen der Anstalt im Auge
gehabt. Auf die Frage, wie er sich die Beschuldigungen der
Herren erkläre, erwiderte L i b e r s, E b d o r f habe, als er ihn auf
die Form des Geschäftes aufmerksam machte, zu ihm gesagt,
es könne nichts passieren, wenn die drei Herren zusammen-
hielten. Carlowitz sei ein minderwertiger Mensch, der für
1000 Mark alles aussage. Weiter beklagte L i b e r s, E b d o r f
selbst habe ihm angeboten, er wolle ihm ein Häuschen kaufen,
das habe er aber als Beamter abgelehnt. Heute wisse er, daß
er E b d o r f deshalb damals hätte rauschmeißen sollen. Er
habe ihn aber immer noch für einen onständigen Menschen
gehalten. Der Angeklagte von E b d o r f befreit auf Befragen,
die genannten Äußerungen gegenüber L i b e r s gemacht zu haben.

Aus dem Gerichtssaal.

Auf Grund des Amnestiegesetzes freigelassen. Vor dem
Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik (Süddeutscher
Senat) hatte sich in zweiseitiger Verhandlung der frühere kom-
munistische Reichstags- und Landtagsabgeordnete Parteifreier
Johannes S t e t t e r aus Stuttgart wegen Beihilfe zum
Hochverrat und Pressevergehens zu verantworten. Nach der
Beratung verkündete das Gericht folgenden Beschluß: Da die
in verhängende Strafe nicht mehr als zwei Jahre Gefängnis
beträgt, wird auf Grund des Amnestiegesetzes das Verfahren
eingestellt. S t e t t e r ist sofort aus der Haft zu entlassen.

Hundebiß als fahrlässige Körperverletzung. Vor dem
Spandauer Strafrichter war der Bootsbauer Helmuth
Simon aus Brandenburg, der in Spandau eine Bootsbauerei
betreibt, wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt. Sein
Hund war ohne Maulkorb und biß einen jungen Mann in
die Wade. Simon erhielt wegen fahrlässiger Körperverletzung
2 M. Geldstrafe oder zwei Tage Gefängnis. Weitere 10 M.
Geldstrafe erhielt er, weil der Hund keinen Maulkorb trug.
Simon hat ferner das beschädigte Kleidungsstück zu ersetzen
und die Kosten für Arzt und Apotheke zu tragen.

Todesurteil. Vom Schwurgericht Stuttgart wurde der
22 Jahre alte Hilfsarbeiter Christian Schmidt aus Luren-
burgisch-Gsch wegen Mordes zum Tode verurteilt. Sein
Freund, der 21 Jahre alte Ausläufer Friedrich Fichner aus
Roß, wurde wegen Beihilfe zum Morde und gemeinsamer
schwerer Diebstahls zu drei Jahren zehn Monaten Zuchthaus
verurteilt. Schmidt hatte seinen Stiefvater, den 65 Jahre alten
Zeitungsverkäufer Hermann Kerjebot, im Schlafe erdrosselt
und ihn an einem Pfosten der Bettstelle aufgehängt, um einen
Selbstmord vorzutäuschen. Fichner hatte von den Vorbe-
reitungen zur Tat Kenntnis. Außerdem hatte er gemeinsam
mit Schmidt einige Tage vor der Tat den Ermordeten bestohlen.

Arbeiter und Angestellte.

Vodum. (Aündigung von Lohnabkommen.) Die
drei Metallarbeiterverbände haben beschlossen, das Lohn-
abkommen in der Metallindustrie der nordwestlichen Gruppe,
die die Betriebe von Hamm bis Düsseldorf umfaßt, zum 31. Ok-
tober zu kündigen.

Bücherchau.

Der Weg zum Erfolg führt durch das Wissen. Es genügt
aber nicht, sein Wissen auf seinen Berufsbezirk zu beschränken, ein
möglichst ausgedehntes Wissen ist notwendig. Freilich kann kein Mensch
den ganzen Wissensschatz in sich aufspeichern. Darum ist es dankbar zu
begreifen, daß der Kleine Brochhaus, Handbuch des Wissens in einem
Band, das Weltwissen in sich vereinigt; ein Griff und man hat, was
man wissen will. Der Kleine Brochhaus ist das reine Weltwissen, das
unparteilich jedem dient, der es befragt. Durch die geniale Nennung
ausführung ist gegenüber den größeren Auskunftswerken eine fühlbare Ver-

fürzung des Stoffes eingetreten. Der Kleine Brochhaus erweist sich darum
jedem als unentbehrlich. Um aber auch jedem die Anschaffung zu erleichtern,
läßt der Verlag das Werk in zehn Lieferungen erscheinen, von denen die
sechste und bereits vorliegt. Während des Erscheinens der Lieferungen
ist die Möglichkeit geboten, den Kleinen Brochhaus zu einem billigeren
Subskriptionspreis (jede Lieferung Mk. 1.00) zu beziehen. Diese Ver-
günstigung erlischt aber mit Ende September, und wir raten unseren
Lesern baldigst zuzugreifen. Die sechste Lieferung bietet wieder eine
überreiche Fülle interessanter Stoffe in Wort und Bild. Wir machen
z. B. auf die Uebersicht „Hauptdaten der Weltliteratur“ aufmerksam, die
mit 3000 v. Chr. beginnt und mit den wichtigsten dichterischen Ge-
schehnissen der Gegenwart endet. Eine prächtige Probe, wie der Kleine
Brochhaus auch im Bild ganz unparteilich über die Schöpfungen der
Menschheit zu berichten vermag, sind die beiden Tafeln „Kalevala“. Auf
ihnen sind Darstellungen aus dem frühesten Altertum und sogar aus
der Eiszeit vereinigt mit Schöpfungen der modernsten Kunstströmungen,
unter denen eine Vertreibung aus dem Paradies auffällt. Ueberall,
wo man hinschaut, findet man wertvollen Stoff in der neuesten Fassung.
Nach diese Lieferung gibt die Uebergangung, daß der Kleine Brochhaus
den Vogel abschleift und das Handbuch des Wissens ist, das uns
Deutschen beweist, daß es anwärts geht mit deutscher Arbeit und
deutschem Geist.

Spiel- und Räselecke

Regierbild



Wo ist denn der Jäger geblieben?

Auflösung in nächster Sonnabend-Nummer.

Bilderräsel



Auflösung in nächster Sonnabend-Nummer.

Auflösungen der Räsel aus Nr. 225:

Regierbild: Betrachtet man das Bild von rechts, sieht man
die Tochter in Reihelut und Schleiher. Quer durch die Arme
des Mannes.

Hieroglyphen: Wankelmüt verdirbt den Sieg.

Vermischtes.

Ein Minister, der Operettenliebe schreibt. De
tschische Handelsminister Nowal hat den Text eine
in Prag aufgeführten neuen Operette geschrieben. De
Fall, daß sich Politiker und Staatsmänner in ihren Muse
stunden mit der Dichterei beschäftigen, ist durchaus nich
telten. An Frankreich hat einst Cr em i e u r für sch

leichsinnige Offenbachsche Operetten die Texte geschrieben
und im alten Österreich war gar ein Ministerpräsident
unter die Dichter gegangen: es war der Dr. Ernst
S e i d l e r, der ein würdiges historisches Schauspiel ver-
faßt hatte und dieses Kind seiner Muse unter einem ange-
nommenen Namen zur Aufführung bringen ließ. De
tschische Minister Nowal aber hat sich auf dem Theater
zeitel ganz offen als Verfasser bekannt. Den Stoff für
seine Operette hat er sich sozusagen aus dem Handels-
ministerium geholt. Es handelt sich um einen Inflations-
gewinnler, der nach allerlei gewagten Spekulationen bis
an den Rand der Pleite gerät, im letzten Augenblicke
aber vor der Geschäftsaufsicht durch einen reichen tschechi-
schen Legionär bewahrt wird. Nebenbei bemerkt: das
Stück des Ministers ist glänzend durchgefallen.

Eigenartige Jubiläumsbriefmarken. Zur Erinnerung
an die Jahrhundertfeier der südamerikanischen Republik
Bolivien werden von der bolivianischen Regierung Er-
innerungsbriefmarken herausgegeben werden, die un-
beschränkte Laufzeit haben sollen. Etwas Neues auf
philatelistischem Gebiet werden die hieroglyphischen Motive
sein, welche sich auf den neunzehn Typen der Marken finden
werden. Es handelt sich um eine Wiedergabe der Hiero-
glyphen des Sonnenkultes des alten Zentralempels von
Tihuanaku.

Das neue Klondike in Sibirien. Aber das neue
Goldland am Alaskanuß in Nordibirien veröffentlicht die
Sowjetregierung einen amtlichen Bericht. Trotz der trost-
losen klimatischen und Verkehrsverhältnisse sind bereits
12 000 Goldgräber nach dem neuen Dorado gezogen. In
dem 6000 Geviertmeilen umfassenden Aldanbezirk, der sich
etwa 1500 Kilometer nördlich von Wladivostok und eben-
soweit östlich von Irkutsk befindet, befinden sich schätzungs-
weise 400 Tonnen förderbares Gold. Der reichste Teil
des Goldlandes liegt im Tale des Tumben, der in den
Aldan mündet. Die Verbindung mit den Goldgräbern wird
durch Flugzeuge aufrechterhalten. Man hat bereits eine
Filiale der Staatsbank errichtet und die Goldgräber mit
einem Goldtrakt, der das Edelmetall übernehmen soll, be-
glückt. Die Goldgräber müssen alles Gold an den Trakt
abliefern; pro Unze werden etwa 56 Mark in Sowjetwä-
rung bezahlt. Nicht nur aus ganz Sibirien, sondern auch
aus China und Japan und andern Ländern strömen
Abenteurer in großen Scharen zum Alaskanuß. Da nicht
alle Arbeit und Gold finden, ist die Zahl der Beschäftig-
ungslosen, die um ein Stück Brot betteln, beinahe noch
größer als die Zahl derer, welche „im Golde wühlen“.

Zar Nikolaus in England! Mit einer Bombenach-
richt wartet die in Paris erscheinende, monarchistisch orien-
tierte russische Wochenschrift „Obisch Puti“ auf. Hier teilt
nämlich der Fürst Galitzyn-Murawlin kurz und bündig
mit, daß der Zar Nikolaus II. nicht von den Bolschewiken
ermordet worden sei, sondern sich noch am Leben befinde.
„Diese Veröffentlichung“, so heißt es weiter, „bildet für
den Zar aller Neuen absolut keine Gefahr, denn die ge-
genwärtige russische Regierung weiß sehr gut, daß der Zar
lebt. Die bolschewistische Regierung weiß allerdings nicht,
wo Nikolaus sich gegenwärtig aufhält. Niemand darf das
wissen und niemand darf es erfahren, bis nicht der richtige
Moment gekommen sein und der Zar Nikolaus II. plötzlich
auf der Bildfläche erscheinen wird.“ Das Geheimnis des
Fürsten Galitzyn-Murawlin ist aber nicht lange gewahrt
worden, denn es erschien in den Zeitungspalten sofort
noch ein Wissen, der der Welt verrät, daß Nikolaus II.
zurzeit in strengstem Intognito in Eng l a n d weilt. Die
von den Bolschewiken veröffentlichten Berichte über die
Tragödie in Zekaterinenburg seien nur ein parteipolitischer
„Bluff“ gewesen. Ganz sicher scheint das aber mit Eng-
land nicht zu sein, denn ehemalige russische Gardeoffiziere
behaupten, daß sie den früheren Zaren in Schweden
gesehen hätten.

Die Gegenoffensive der langen Haare. Die schon seit
langem erwartete Revolution gegen den Duhitsch scheint
nahe zu sein und es steht Entsetzliches bevor: der Triumph
der Perücke auf zurzeit noch kurzgeschorenen Frauen-
köpfen. Als dieser Tage an dem durch seine Eleganz be-
rühmten Strande von Folkestone in England ein Frisuren-
wettbewerb stattfand, erschien eine überwältigende Mehr-
heit von Preisamwärtinnen mit richtigen oder auch
falschen, aber den Duhitsch gestützten langen Haaren. Mit
dem bloßen, nackten Duhitsch wagten sich nur einige wenige
Namen zu zeigen und fast nur solche, die aus der Welt,
in der man sich nicht langweilt, stammen. Londoner und
Pariser Blätter sehen in dieser bedeutsamen Umgebung
der Langhaarigen ein nicht zu unterschätzendes Zeichen der
Zeit.

Das Glücksarmband.

Roman von Kentoh.

58]

(Nachdruck verboten.)

Da ging die Tür auf, und blendend fiel der Schein
einer großen, von der mit lauernden, spähenden Blicken
von einem zum andern schauenden Pflegerin gebrachten
Lampe ins Zimmer.

„Die alte Frau ist so unruhig“, sagte Frau Kraus.
„Sie bleibt nicht im Bett; sie will zu Fräulein Christa.
Der Herr Doktor ist just ein wenig an die Luft gegangen
und — da — sie läutet schon!“

Mit einer raschen Bewegung stellte sie die Lampe
nieder und eilte hinaus.

Doktor Hubinger war aufgestanden. Vor ihm, auf
dem Tisch ausgebreitet, lag der alte Hausplan, den Doktor
Bild bei Hans Norbert gefunden und den Hubinger mit-
genommen hatte. Bild wäre ihm wohl sehr gerne auch
hierher gefolgt, getraute sich aber nicht, das Häuschen
draußen in Hiesing während der Nacht zu verlassen, denn
er glaubte fest daran, daß der Mann, der den Schuß abge-
geben, wieder dorthin zurückkehren würde.

In Bild war nicht bloß das Interesse an der
Sache wach, sondern sein Pflichtgefühl und der starke Ehr-
geiz, der eine Haupttriebfeder seines ganzen Wesens war,
gewannen allmählich wieder die Oberhand. Er war im
Grunde kein Gefühlsmensch; bei ihm hatte noch stets
zulezt der Verstand das Herz besiegt.

So war er draußen geblieben, das heißt, er wollte
die Nacht in dem Häuschen heimlich verbringen, wovon
die junge Frau im Bordenhaus keine Ahnung haben
sollte, und so hatte er Hubinger die Nachforschungen in
der Nikolsdorferstraße allein überlassen.

Draußen näherte sich ein schlurfender Schritt, ein
langes Kleid rauschte, und dann stand im dunklen Tür-
rahmen eine feine Gestalt. Das dunkle Gewand fiel lose
um den Körper und schleppte auf dem Boden; das herr-
lich schimmernde, volle silberne Haar bauschte sich um das

verfallene, aber immer noch schöne Gesicht, aus dem die
dunklen Augen noch voll Feuer und Energie bligten, die
Blässe des Anlitzes hatte etwas seltsam Leuchtendes.

Hubinger verneigte sich, Edmund Herton aber trat
rasch an die Seite seiner Mutter, die mit einer Bewegung
voller Anmut seinen Arm nahm. Ueber allem, was sie tat,
lag es noch wie ein Abglanz aus einer ferneren Zeit, da
sie jung und schön und begehrt gewesen und ihr Herz heiß
geschlagen hatte; es gibt eben Menschen, deren Leiden-
schaften nie ganz verebben, die davon leben, sich daran
jung erhalten.

„Ah — sagte Frau Christine Herton zu ihrem Sohn —
„du hast Besuch? Und in Christas Zimmer?“

Es schien, als sei dieser Beist nicht im mindesten ge-
trübt, als denke die alte Frau so klar, wie nur je.

Hubinger schaute. Er hatte sich nach Norberts Schil-
derung eine verwirrte, halb wahnsinnige alte Frau vor-
gestellt. Was er aber nun vor sich sah, paßte keineswegs
zu diesem Bild.

„Doktor Hubinger ist ein Herr, vom Gericht entsendet“
— sagte der Maler. „Es handelt sich darum, wer hier
eindringt, wer den Schlüssel hatte. Natürlich will man
den Mann finden.“

In dem Anlitz der alten Frau ging eine jähe Ver-
änderung vor; es war, als ob sich ein Schleier über
sie breite, als ob diese flammenden Augen verlöschten;
um ihren Mund ging ein Lächeln wie im stillen Triumph.

„Ach Gott!“ — sagte sie, während sie sich langsam
setzte — „was wollen Sie da finden, mein Herr? Die
Toten stehen wohl manchmal auf, nehmen wieder die alte
Gestalt an und gehen die alten Wege, aber dann ver-
schwinden sie wieder, liegen in ihren Gräbern, schlafen
fest, und man soll sie nicht stören.“

Doktor Robinson wollte etwas erwidern, aber Hu-
binger kam ihm zuvor.

„Gnädige Frau!“ — sagte er — „welche Toten?
Bitte, sprechen Sie mit mir wie mit einem Freunde. Ich
meine es gut mit Ihnen allen!“

Ein halb freundliches, halb spöttisches Lächeln zuckte
um ihren Mund, aber sie sah ihm fest in die Augen.

„Und wenn ich nun die Namen nicht sage?“ —
entgegnete sie artig. „Alte Zeiten soll man ruhen lassen!“

„Als Sie noch Christa Altenburger hießen, erlebten
Sie aber diese Zeiten?“ — antwortete Hubinger mit starker
Betonung. Er hatte sich schon am Morgen die Personalien
der verwitweten Frau Christine Herton ausbeuten lassen,
und es hatte sich ergeben, daß sie die im Jahre 1830 ge-
borene Tochter des Wiener Bürgers und Hausbesizers
Christian Altenburger war, die sich erst im Alter von
dreißig Jahren mit einem Herrn Herton vermählt hatte.
Mit diesen Auskünfte verband Hubinger sofort die
Erinnerung an Norberts Bild des Alt-Wiener Mädchens
— auch einer Christa.

Die Greisin hatte sich langsam erhoben. Ihr Auge
verschleierte sich, es war, als lähe sie zurück in endlos
weite Fernen. Es mochte wohl lang her sein, daß sie
jemand bei ihrem Mädchennamen genannt hatte, und der
Name weckte längstvergeßenes.

Hubinger sah das berebte Spiel in diesem lebendigen,
alten Anlitz und ließ ihr gar nicht Zeit, recht zur Be-
sinnung zu kommen. Er hatte sich ja schon früher, ehe er
hierher ging, alles durchdacht, und immer klarer war es
ihm geworden. Da führte ein feines Band aus dem
Reiche des Dämonsgewesenen zur Gegenwart, durch eine
Spanne von vielen Jahren glitt die „blaue Schlange“
durch das Leben und die Schicksale der verschiedensten
Menschen.

Bei Hans Norbert hatte er auch die Bilder des Groß-
vaters Norbert und dessen Frau gesehen, und deutlich
stand jetzt das scharfschnittene, lächelnde Lebensmann-
Gesicht jenes fröhlichen Genußmenschen vor ihm.

Keine Stunde laß entfliehen —
„Wichtig ist die Zeit!“

Der kleine Bers unter dem Bild sprach mehr als ein
ganzes Glaubensbekenntnis.

(Fortsetzung folgt.)